

Mord ist ihr ganz persönliches Hobby: Fünf neue, spannende und unterhaltsame Geschichten rund um die fast 90-jährige Maud, die in Göteborg in einer mittlerweile museumsgleichen Altbauwohnung lebt, immer noch gern Fernreisen unternimmt und einige Leichen im Keller hat. Wir erfahren vom unglücklichen Tod ihrer Schwester, dem Ableben des unfähigen, egoistischen Sohnes einer Nachbarin. Zudem berichtet Maud über prägende Ereignisse in ihrem Leben, es stellt sich heraus, dass sie bereits in jungen Jahren mit allen Wassern gewaschen war. Zuletzt bricht Maud zu einer langen, ereignisreichen Reise nach Südafrika auf.

HELENE TURSTEN, geboren 1954 in Göteborg, ist eine der beliebtesten schwedischen Kriminalautorinnen. Ihre Serie um die Göteborger Kriminalinspektorin Irene Huss hat nicht nur viele Fans, sondern wurde auch erfolgreich verfilmt. Neben neuen Fällen für die junge Polizistin Embla Nyström veröffentlicht Helene Tursten auch sehr erfolgreich Bände mit Krimigeschichten.

Helene Tursten

MORDEN
MIT
MAUD

NEUE KRIMINELLE GESCHICHTEN



*Aus dem Schwedischen von
Antje Rieck-Blankenburg*

btb

Die schwedische Originalausgabe erschien 2020
unter dem Titel »Äldre Dam Med Mörka Hemligheter«
bei Nona Böckforlaget, Göteborg.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und
Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

2. Auflage

Genehmigte Taschenbuchausgabe Dezember 2023

Copyright © der Originalausgabe 2020 by Helene Tursten

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2023 by btb Verlag
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Published by agreement with Copenhagen Literary Agency ApS,
Copenhagen

Umschlaggestaltung: semper smile, München

Umschlagmotiv: © Shutterstock/Anneka; © Adobe Stock/z1b

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

SL · Herstellung: sc

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-77208-7

www.btb-verlag.de

www.facebook.com/penguinbuecher

INHALT

Eine ältere Dame wird von ihren
Erinnerungen eingeholt

7

Die Rabauken im Kohlenkeller

25

Vereisung einer Geschwulst

51

Die Schwester

81

Das Peter-Pan-Problem

95

Die Afrika-Reise einer älteren Dame

129

EINE ÄLTERE DAME WIRD VON
IHREN ERINNERUNGEN EINGEHOLT



Ein lauter Seufzer der Erleichterung entfuhr Maud, als sie in den Flugzeugsessel sank. Sie war selbst überrascht, da sie nur selten ihre Gefühle zeigte. Verstohlen linste sie zu ihrem Nachbarn hinüber. Der junge Mann im Anzug stand neben seinem Sitz und war gerade vollauf damit beschäftigt, einen eleganten schwarzen Handkoffer ins Gepäckfach zu zwängen. Trotz ausdauernder Versuche gelang es ihm nicht, das Fach zu schließen. Gut so, vermutlich hatte er ihren kleinen Gefühlsausbruch nicht gehört, der wirklich aus tiefster Seele gekommen war. Die vergangenen Monate waren unglaublich belastend gewesen, doch jetzt schien das Schlimmste überstanden zu sein. Sie konnte sich endlich entspannen und auf einige herrliche Wochen in Südafrika freuen.

Maud würde die gesamte Rundreise in einer Gruppe mit einem Schwedisch sprechenden Guide unternehmen. Sie würden durchs Land fahren und sich diverse Sehenswürdigkeiten anschauen. Übernachtungen in Fünfsternehotels, Abendessen in sterngekrönten Restaurants und nicht zuletzt fünf Nächte in einer exklusiven Lodge im Kruger-Nationalpark inklusive einer Safari, bei der sie die Big Five aufspüren wollten. Darüber hinaus würden sie Weingüter besuchen sowie einen Abstecher an die Grenze zwischen Sambia und Simbabwe machen, um die Victoriafälle zu bestaunen und eine Kreuzfahrt auf dem

Sambesi zu unternehmen. Die letzte Woche würden sie in Kapstadt verbringen. Maud war zwar schon zweimal in Südafrika gewesen, doch damals war sie gereist, wie sie es immer getan hatte: allein und mit Übernachtungen in einfachen, aber sauberen Hotels, von wo aus sie die unterschiedlichen Orte per Bus oder Zug aufgesucht hatte. Die Entfernungen in dem weiträumigen Land waren größer, als man meinen könnte, und sie hatte noch nicht einmal einen Bruchteil all dessen gesehen, was sie sich vorgenommen hatte. Und eine Safari hatte sie sich damals nicht leisten können.

Der Gedanke an eine solche Luxusreise war ihr während ihres Aufenthalts an der kroatischen Küste im vergangenen Sommer gekommen. Warum sollte sie sich diesen Traum nicht erfüllen? Sie war jetzt knapp neunundachtzig Jahre alt und bei bester Gesundheit, aber ohne jegliche Erben. Außerdem ließ es sich nicht leugnen, dass das Alter allmählich seinen Tribut forderte. Um ganz ehrlich zu sein, schaffte sie es nicht mehr, ihren Koffer längere Strecken bei drückender Hitze zu tragen, auch wenn sie immer mit leichtem Gepäck unterwegs war.

Das Flugzeug, das sie gerade bestiegen hatte, würde sie von Göteborg nach Kopenhagen bringen. Dort würde sie sich ihrer Reisegruppe anschließen, die mit South Africa Grand Tours nach Südafrika unterwegs war.

Draußen vor den Fenstern des Fliegers war es noch immer stockdunkel. Im Scheinwerferlicht des Flughafens Landvetter sah sie große feuchte Schneeflocken vom Himmel hinuntersegeln, doch sobald sie den Boden erreichten, schmolzen sie in den Pfützen auf den Landebahnen. In drei Tagen war Heiligabend. Wie wunderbar, der Kälte und dem ganzen Weihnachtstrubel zu entfliehen, dachte Maud. Und auch den hartnäckigen Polizistinnen.

Der Gedanke an die beiden Polizistinnen, die vor drei Tagen an ihrer Tür geklingelt hatten, ließ Mauds Puls in die Höhe schießen. Sie hatte nicht damit gerechnet, die beiden wiederzusehen, sondern angenommen, die Ermittlungen wären eingestellt worden. Das groß gewachsene Weibsbild, von dem sie wusste, dass es sich dabei um die stellvertretende Kommissarin namens Irene Huss handelte, hatte freundlich lächelnd darum gebeten, wegen des »bedauerlichen Vorfalls im August« noch einmal ein paar Worte mit ihr wechseln zu dürfen. Hinter ihr stand die jüngere Polizistin, eine Inspektorin namens Embla Irgendwas, ohne eine Miene zu verziehen. Doch ihr eisblauer Blick hatte Maud förmlich durchbohrt, und zwar mit einer solchen Intensität, dass sie unfreiwillig einen Schritt zurückgewichen war. Dies hatten die Polizistinnen umgehend als Einladung aufgefasst, und ehe sie sich versah, standen die beiden auch schon in ihrem Flur.

Maud hatte sich automatisch ihrer effektivsten Verteidigungsstrategie bedient: die verwirrte alte Dame zu spielen. Im selben Augenblick war ihr jedoch aufgefallen, dass sie vergessen hatte, eine ihrer Hörgerät-Attrappen einzusetzen, die sie normalerweise benutzte, um sich als schwerhörig auszugeben. Bei dem Gedanken daran erschrak sie, doch dann ging ihr auf, dass es auch sein Gutes hatte. Es würde den Eindruck einer leicht dementen alten Schrulle noch verstärken.

»Warum kommt denn ... die Polizei? Ist etwas passiert?«, fragte sie in besorgtem Tonfall.

Woraufhin die Polizistin namens Irene Huss beruhigend antwortete:

»Nein, nein, es ist nichts Neues passiert. Inspektorin Embla Nyström und ich würden nur gern noch einmal mit Ihnen über den Mord an dem Antiquitätenhändler William Frazzén

sprechen. Weil er tot hier in Ihrer Wohnung lag, wollten wir uns nur vergewissern, ob Ihnen noch irgendetwas Weiteres eingefallen ist ...«

»Was? Wer ist tot?«, fragte Maud mit lauter Stimme.

»Frazzén. Der Antiquitätenhändler, der hier ermordet wurde ...«

Maud unterbrach sie und rief mit bedenklich zitternder Stimme:

»Oh mein Gott! Nein! Ich mag gar nicht daran denken! Es ist so entsetzlich!«

Die stellvertretende Kommissarin lächelte beschwichtigend.

»Könnten wir uns vielleicht setzen? Und uns dann mit etwas mehr Ruhe darüber unterhalten?«

Ihre Stimme klang freundlich, doch Maud ließ sich nicht täuschen. Auch wenn die beiden Polizistinnen keinerlei Beweise hatten, hegten sie offenbar Verdacht gegen sie. Maud ertastete in der Tasche ihrer verschlissenen alten grünen Wolljacke ein Taschentuch, mit dem sie zitternd ihre Augen betupfte. Dann führte sie die Frauen leise schluchzend in die Küche und deutete schweigend und mit tattriger Hand auf die drei Holzstühle um den kleinen runden Esstisch herum. Sie bot ihnen nichts zu trinken an. Die beiden sollten sich nicht willkommen fühlen oder gar länger bleiben als irgend nötig.

Als alle drei am Tisch saßen, räusperte sich Irene Huss und betrachtete Maud mit neutralem Blick, die daraufhin umgehend ihr Taschentuch an die Augen führte.

»Inzwischen ist schon fast ein halbes Jahr vergangen, seit Frazzén im ehemaligen Raucherzimmer Ihres Vaters gefunden wurde«, begann sie.

»Herrenzimmer. Es heißt Herrenzimmer«, murmelte Maud ins Taschentuch.

»Entschuldigung. Herrenzimmer. Ich gehe rasch noch einmal alle Ereignisse vom August durch, von denen wir Kenntnis haben, um die Erinnerungen ein wenig aufzufrischen. Das gesamte Gebäude war damals ja eingerüstet und in Planen gehüllt, weil die Fassade renoviert werden sollte. Was es den Dieben natürlich erleichterte. Frazzén hatte einen Komplizen dabei, der aufs Gerüst geklettert und durch ein gekipptes Fenster in das Raucher... äh Herrenzimmer eingestiegen ist, um Frazzén dann durch die Wohnungstür reinzulassen. Was kein Problem war, da die Schlüssel zum Sicherheitsschloss in einem Schlüsselschränkchen im Flur hängen. Die Diebe steuerten umgehend das Herrenzimmer an, wo sie sich gemeinsam daran machten, alle Silbersachen aus einem Schrank zusammenzusuchen. Doch aus irgendeinem unerklärlichen Grund zerstritten sie sich, woraufhin der Komplize Frazzén von hinten angriff. Frazzén wurde später bäuchlings auf dem Boden liegend aufgefunden. An seinem Hinterkopf klaffte eine große Wunde, die von mehreren Schlägen herzurühren schien. Die Waffe lag neben seinem Körper, ein Schürhaken aus dem Gestell für das Kaminbesteck neben dem Kachelofen. Frazzén war gegen ein Kamingitter gestürzt, dessen eine Spitze sich in sein Auge gebohrt und weiter ins Gehirn eingedrungen war. Laut dem Rechtsmediziner war der Mann auf der Stelle tot. Es sah aus, als hätten er und sein Komplize versucht, die Silber Sammlung aus dem Schrank zu stehlen. Wir haben jedenfalls auf dem Fußboden im Raum eine große Tasche mit diversen Silbergegenständen gefunden. Aus den Kopfwunden des Opfers war viel Blut auf den Boden geflossen, und in der Lache konnte ein, wenn auch undeutlicher, Fußabdruck gesichert werden. Auch am Fensterrahmen und auf den Brettern des Baugerüsts draußen vor dem Fenster fanden sich Blutspuren.

Der Komplize war also auf diesem Weg in den Raum hinein- und nach dem Mord auf demselben Weg wieder hinausgegangen. Höchstwahrscheinlich ist er in Panik verfallen, denn Sie sagten ja, dass nichts fehlte.«

Irene Huss verstummte und schaute Maud an, die sich während der gesamten Schilderung abwechselnd Augen und Nase mit dem Taschentuch abgetupft hatte. Als Maud keinerlei Anstalten machte, etwas zu erwidern, fuhr die stellvertretende Kommissarin fort:

»Wie es aussieht, hat sich dieser Komplize vollständig in Luft aufgelöst. Er hat keine anderen Spuren hinterlassen, und wir wissen auch nicht, wer es war.«

Maud saß steif auf ihrem Stuhl und schwieg. Doch im Schutz ihres Taschentuchs lief ihr Gehirn auf Hochtouren. Hatte die Polizei eine neue Spur aufgetan? Hatte sie selbst womöglich irgendetwas übersehen? Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen ihre DNA hinterlassen? Das Beste war, Ruhe zu bewahren und abzuwarten.

»Können Sie sich inzwischen daran erinnern, wann Sie im Herrenzimmer das Fenster geöffnet haben?«

»Wie bitte?«, fragte Maud und führte eine Hand hinter das Ohr.

Geduldig wiederholte Irene Huss ihre Frage. Maud schüttelte nur den Kopf und murmelte etwas Unverständliches in ihr Taschentuch.

»Sie haben keine Ahnung?«

Erneutes Kopfschütteln.

»Da genau das den Eintritt der Diebe in die Wohnung erleichtert hat, wäre es gut, wenn Sie versuchen würden, sich zu erinnern.«

»Eintritt? Wer soll Eintritt bezahlen?«, fragte Maud.

Die stellvertretende Kommissarin klang ziemlich genervt, als sie ihre Frage verdeutlichte.

Maud räusperte sich mehrmals, bevor sie antwortete:

»Ach so, als sie durchs Fenster reinkamen ... Ich bin nicht in Vaters Zimmer gewesen ... er mag es nicht, wenn wir uns dort aufhalten ... oder ich meine ...«

Maud presste einige Schluchzer hervor und schüttelte den Kopf. Sie hörte eine der Polizistinnen – offenbar die jüngere – vernehmlich seufzen. Gut, je schneller die beiden die Geduld verloren, desto besser.

»Sorry, aber könnten Sie vielleicht Ihre Hörgeräte einsetzen? Oder zumindest eines davon? Wenn ich mich recht erinnere, hatten Sie bei unserem letzten Gespräch eines in jedem Ohr«, bat Irene Huss erzwungen freundlich.

»Hörge... Ich weiß gar nicht, wo die sind. Ich hab sie schon gesucht ... Wahrscheinlich hat Charlotte sie genommen ... nein, natürlich nicht, das kann sie ja gar nicht ...«

»Charlotte? Wer ist das?«

»Meine Schwester. Sie ist elf Jahre älter.«

»Elf Jahre ... Dann ist sie ja fast hundert. Aber sie wohnt doch nicht hier, oder? Ist sie in einem Heim untergebracht?«

»Nein. Sie ist tot. Vor neununddreißig Jahren verstorben. Am zwölften November«, antwortete Maud ohne das geringste Zögern.

Die Polizistinnen wechselten rasch einen Blick und seufzten beide. Mit letzter Geduld fuhr Irene Huss fort:

»Aber irgendwann vor dem Einbruch müssen Sie das Fenster doch wohl geöffnet haben, oder?«

Mit tränenreichem Blick schaute Maud den beiden Polizistinnen nacheinander in die Augen.

»Als ich aus Split wieder nach Hause kam, war es ziemlich

warm in der Wohnung. Es herrschte gerade diese Hitzewelle. Und da bin ich wohl durch die Wohnung gegangen und habe einige Fenster geöffnet ... aber ich weiß es nicht mehr genau«, antwortete sie mit zitternder Stimme.

»Auch im Herrenzimmer?«

»Ich weiß es nicht mehr. Vielleicht.«

»Frazzéns Leiche lag acht Tage lang in der Sommerhitze. Es war der Geruch, der Sie aufmerken ließ, und dann haben Sie ihn gefunden.«

»Oh mein Gott, ja! Reden Sie bloß nicht weiter!«, rief Maud aus und schluchzte geräuschvoll in ihr Taschentuch.

Dann schnäuzte sie sich so laut, dass es zwischen den alten Küchenschränken widerhallte. Die beiden Polizistinnen betrachteten sie eine Weile schweigend. Dann ergriff Irene Huss erneut das Wort.

»Erinnern Sie sich noch daran, dass Sie fast drei Wochen nach dem Auffinden der Leiche bei Kommissar Persson angerufen haben? Ihnen war plötzlich wieder eingefallen, dass Sie unten auf der Straße zufällig auf Frazzén gestoßen waren und mit ihm über die Silbersammlung Ihres Vaters gesprochen hatten. Und auch darüber, dass Sie sie verkaufen wollten.«

»Hab ich das?«, fragte Maud und riss die Augen auf.

»So haben Sie es zumindest dem Kommissar gesagt«, antwortete Irene Huss trocken.

Maud tat so, als würde sie nachdenken. In Wahrheit war das ganz und gar unnötig, weil sie genau wusste, warum sie Kommissar Persson kontaktiert hatte. Sie hatte befürchtet, womöglich von irgendwem gesehen worden zu sein, als sie mit Frazzén sprach und ihm den Silberbecher zeigte. Sie hatten ausgemacht, dass er später am Abend zu ihr heraufkommen und sich die Sammlung ansehen sollte. Doch das Gespräch

konnte keiner mitgehört haben, sie hatten allein draußen vor seinem Antiquitätengeschäft auf der sengend heißen Straße gestanden. Allerdings konnte sie jemand aus der Entfernung oder durch ein Fenster gesehen haben.

»Ja ... doch ... So war es wohl.«

»Haben Sie ihm auch Ihre Adresse gegeben?«

»Das ... weiß ich nicht«, antwortete sie zögerlich.

Erneut herrschte für eine Weile Schweigen, und die Polizistinnen musterten sie eingehend. Schaudernd realisierte Maud, dass die beiden sie tatsächlich verdächtigten. Obwohl sie doch alle Spuren hinter sich verwischt hatte. Dieser Dreckskerl hat genau das bekommen, was er verdient hat, dachte sie mit unvermittelt auflodernder Wut. Einfach so hier reinplatzen und versuchen, mich zu prellen. Das Silber kurzerhand stehlen, um es nicht bezahlen zu müssen! Aber sie hatte nicht beabsichtigt, ihn mit dem Schlag auf den Hinterkopf zu töten. Es war einfach nur Pech, dass er gegen das Kamingitter gestürzt war und die Spitze ins Auge bekommen hatte.

Diese Gedanken schossen ihr rasch durch den Kopf, auch wenn sie es sich mit keiner Miene anmerken ließ.

»Haben Sie in der Nacht, als der Einbruch begangen wurde, wirklich nichts gehört?«, fragte Irene Huss mit lauter Stimme weiter.

»Schreien Sie mich nicht so an. Ich bin ja nicht taub«, sagte Maud gekränkt.

Die großgewachsene Polizistin auf der anderen Seite des Küchentisches schien drauf und dran, sie erneut anschreien, doch nach mehrmaligem tiefem Luftholen gelang es ihr, sich zu beherrschen. Noch bevor sie ihre Frage wiederholen konnte, antwortete Maud mit ihrer zittrigsten Stimme:

»Ich war gerade erst am Nachmittag aus Kroatien zurück-

gekommen. Der Flug hat neun Stunden gedauert ... und ich musste zweimal umsteigen. Ein fürchterlicher Stress! Der Flieger war zwar schon ganz früh in Split gestartet, aber ...«

Ein wenig barsch wurde sie von Irene Huss unterbrochen:

»Das wissen wir schon. Mich würde vielmehr interessieren, was passiert ist, nachdem Sie zurück in Ihrer Wohnung waren.«

»Als ich nach Hause kam ... Ich bin losgegangen, um etwas fürs Frühstück einzukaufen. Was ich immer tue, wenn ich länger als eine Woche weg bin. Dann ist mein Kühlschrank nämlich leer. Ich war in Kroatien. Etwas außerhalb von Split gibt es ein kleines Hotel, das ich gerne ...«

»Das kennen wir auch schon«, unterbrach sie Irene Huss kurz angebunden.

»Tatsächlich? Es ist wirklich ein wunderschönes Hotel, nicht wahr? Kennen Sie auch die Inhaberin? Sie ...«

Dann verstummte Maud, als hätte sie den Faden verloren. Die stellvertretende Kommissarin wirkte leicht resigniert, während die junge Inspektorin Maud weiterhin über den Tisch hinweg anstarrte.

»Haben Sie Frazzén auf dem Weg zum Einkaufen getroffen?«, fragte Irene Huss.

»Ja ... so muss es wohl gewesen sein. Aber ich weiß es nicht mehr genau ...«

Die stellvertretende Kommissarin seufzte schwer, bevor sie fortfuhr:

»Und in der Nacht von Freitag auf Samstag haben Sie nichts Ungewöhnliches gehört?«

»Nein. Ich war so müde... die Reise ... die Hitze. Ich bin früh zu Bett gegangen. Und habe eine Schlaftablette genommen, was ich immer tue. Auch wenn ich müde bin, nehme ich eine, sonst wache ich nämlich schon um zwei oder drei Uhr

nachts wieder auf. Und dann kann ich nicht wieder einschlafen ... Deshalb nehme ich jeden Abend eine Schlaftablette. Es ist eine sehr wirksame Sorte, die mir mein Doktor ...«

Maud hatte noch nie in ihrem langen Leben eine Schlaftablette einnehmen müssen. Sie hatte einen ausgezeichneten Schlaf. Was sie den Polizistinnen jedoch nicht unter die Nase reiben wollte.

»Ja, ja, und Ihre Hörgeräte haben Sie rausgenommen. Und dann haben Sie drei Nächte lang in der Wohnung geschlafen, bevor Sie sich ein Wellnesshotel außerhalb von Varberg gebucht haben. Dorthin sind Sie dann also am Montag gefahren und am darauffolgenden Freitag wieder zurückgekehrt. Demnach waren Sie fünf Tage unterwegs.«

»Ja. Ein wirklich schönes Wellnesshotel. Ich kann es nur empfehlen. Es ...«

»Aber warum haben Sie sich so kurz nach Ihrem Urlaub in Split entschieden, gleich wieder wegzufahren?«

Maud hatte ihnen den Grund dafür bereits ein halbes Jahr zuvor genannt, nahm jedoch an, dass die Polizistinnen prüfen wollten, ob sie bei ihrer Version bleiben würde. Sie beugte sich über den Tisch vor und setzte eine grimmige Miene auf, als sie antwortete:

»Lärm ... ein entsetzlicher Lärm hat mir den Schlaf geraubt. Die Handwerker führten gerade irgendwelche Arbeiten an der Hausfassade durch. Und da wollte ich nicht die ganze Woche zu Hause bleiben. Es war wirklich ein abscheulicher Lärm, der mich um meinen Schlaf gebracht hat. Ein ganz schrecklicher ...«

»Und vor Ihrer Abfahrt haben Sie nicht noch einmal die gesamte Wohnung in Augenschein genommen?«

»Nein. Das war auch nicht nötig. Ich habe mich ja nirgendwo